

Artikel aus: Die neue Barftgaans (Magazin für in und um Uelzen)

Rubrik: Feuilleton

Autor: Barbara Kaiser

Datum 22./24. Mai 2013

So flott wie empfindsam

Kammerorchester Uelzen im Kurhaus zu Gast

Drei Musiker, allesamt Studenten ihres Instruments, machten den traditionellen Auftritt des Uelzener Kammerorchesters in diesem Jahr zu einer glänzenden Angelegenheit. Nach dem Programm im Theater an der Ilmenau Uelzen, spielte das Ensemble einen Tag später in Bad Bevensen.

Auf dem Programm standen Noten von Mozart, Grieg, Schostakowitsch und Copland. Damit erfüllte der Leiter des Ensembles, Heiko Schlegel, die selbst auferlegte Verpflichtung, junge Musiker besonders zu fördern und unbekannte Noten vors Ohr des Zuhörers zu stellen.

Mit dem ersten Ton ließ Paula Mengel aufhorchen. Die Solistin im Violinkonzert No.4 in D-Dur, KV 218, war die Jüngste und dem Publikum am wenigsten Bekannte. Gerade 17 Jahre alt, konnte sie, versiert unsentimental und unbekümmert auf Kontraste setzend, mit sicheren Doppelgriffen und fließenden Läufen absolut überzeugen. Die Kadenz hatte Charakter und Charisma; insgesamt fehlte ein Gefühl für den Schwung der Noten nicht.



Auch die Reifeprüfung eines jeden Konzerts, der langsame Satz, war in guten Händen bei der Solistin. Wenn sie im ersten Presto des dritten Satzes an Übersicht und Klarheit verlor, machte sie diesen Lapsus im weiteren Verlauf unbedingt wett. Dazu kam insgesamt ein empfindsames Zusammenspiel, in dem das Orchester auf Zehenspitzen ging und Paula Mengel einen energischen Strich ablieferte.

Danach die neue Musik, dieses Mal von Aaron Copland, einem US-Amerikaner (1900 bis 1990). Seine "Three Latin American Sketches" sind rhythmische Einteiler, mal sanfte Melodie mit schwelgenden Streichern und traumhaft sanfter Trompete, mal witzige Sechachtel-Dreivierteil-Wechsel. Bei all den Tempowechseln behielten Musiker und Dirigent den Überblick, waren sie ein Bündel an Genauigkeit und Vitalität. Der Orchestersound sehr anhörbar.

Schwächstes Glied des Konzerts war vielleicht Edvard Griegs Suite "Im alten Stil" in G-Dur. Den fünf Sätzen fehlte hin und wieder doch die Spannung. Vor allem dem "Air", das durchaus an das Bachsche erinnert. In diesem romantischen Gewusel blieb die Musizierweise spröde.

Vergessen gemacht wurde jedes Manko des Konzertabends - auch das im Programmheft falsch gedruckte Sterbejahr Dimitri Schostakowitschs - mit dem Klavierkonzert No. 1 in c-moll für Klavier, Trompete und Streichorchester, op. 35 des sowjetischen Meistermusikers.

Nebenbei: Völlig unnötig waren die didaktischen Anmerkungen Schlegels. Auch, weil er

ausgerechnet mit dem Finger auf Stalin und Schostakowitschs Sorgen mit dessen Macht zeigte, als er über das Entstehungsjahr des Konzerts sprach. Im Jahr 1933 waren in Deutschland gerade die Nazis an die Macht gekommen, die sehr bald nicht nur vermeintlich "entartete Kunst" aus den Galerien und Konzertsälen fegen würden. Außerdem saß im Saal ein aufmerksames wie kundiges Publikum.

Am Klavier bewährte sich Alexander Vorontsov. Trompete blies Manuel Mischel, der schon beim Aaron Copland mit seinen Einsätzen die Zuhörer mit Sanftheit beschenkt hatte.



Vorontsov kennt jeder hier im Landkreis, der die Internationale Sommerakademie besuchte oder im Kloster Medingen bei den "Jungen Pianisten" Gast war. Der Russe schafft das zärtlichste Piano und kann genauso musikantisches Feuer von der Leine lassen. Beim Schostakowitsch hatte er Gelegenheit zu beidem. Außerdem schlägt sich bei Vorontsov musikalische Wucht nicht in Phonstärken nieder. Zusätzlich trieb der 18-Jährige, derzeit Jungstudent bei Hinrich Alpers, das Orchester vor sich her und hob es auf eine andere Qualitätsstufe. Was für ein Zusammenspiel aus Eifer und Überzeugung, das dem Stück emotionales Volumen verlieh.



Manuel Mischel fiel bereits als Schüler in den Konzerten seines Gymnasiums auf als ein Trompeter mit dem ganz besonders weichen Ansatz. Jetzt studiert der 20-Jährige und füllt daneben sehr erfolgreich Verpflichtungen in Orchestern aus. Sein Part im Schostakowitsch war zwar nicht sehr umfangreich, aber sehr prägnant. Traumwandlerisch sicher die Ansätze, mit frechem Witz - ganz im Sinne des Komponisten - sein Agieren.

Insgesamt war der Abend eine rasante, akkurate, kollektive Leistung. Ein besonderes Konzert - ohne Zweifel. Am Ende begeisterter Beifall.

